



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wochentlich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch frei Geschäftsstelle oder bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches 80 Mark halbjährlich. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 80 Mark halbjährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 1,50 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettzellen, die Seite oder deren Raum kostet 2,25 M.; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 15 Pf. f. d. Zeile, 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M., Stellensuche werden mit 40 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustr. Teil: f. Mitgl. d. Börsenvereins 1/2 S. 110 M., 1/4 S. 210 M., 1/8 S. 400 M., f. Nichtmitgl. 180 M., 350 M., 650 M. 25% T.-Z. Beil. werden nicht angenommen. / Beiderseit. Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 181 (R. 117).

Leipzig, Sonnabend den 14. August 1920.

87. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Bekanntmachung.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die noch mit der ersten Ratenzahlung des Mitgliedsbeitrags für das Jahr 1920 in Höhe von M. 60.— im Rückstande geblieben sind, uns diesen Betrag umgehend auf unser Postcheckkonto Nr. 13 463 zu überweisen, oder ihrem Kommissionär schleunigst Auftrag zu geben, unsere entsprechende Barfaktur einzulösen.

Die Zahlung ist spätestens bis 31. August d. J. zu leisten.

Leipzig, den 12. August 1920.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, stellv. Syndikus.

### Die Zeitung des Kriegsgefangenen.\*)

Von Stefan Wagnart (Frankfurt a. M.).

Zu einer der interessantesten Kulturercheinungen des Weltkrieges gehörte die Kriegszeitung. Es ist daher nicht besonders verwunderlich, daß über sie schon sehr viel geschrieben wurde. Wir besitzen sogar über einzelne Gruppen dieses sehr vielgestaltigen Gebiets bereits einige mehr oder weniger lüdenlose bibliographische Zusammenstellungen. Die eigentliche Kriegszeitung, d. h. jene während des Krieges periodisch erschienenen Veröffentlichungen mit Zeitungs-Charakter, die mit dem Kriege sich einstellten und mit Beendigung desselben auch wieder verschwunden sind, läßt sich nach ihrem Zweck in verschiedene Kategorien einteilen, deren hauptsächlichste sind: die offiziellen und halbamtlichen Propagandablätter, die Zeitungen im und für das besetzte Gebiet, die Feld- und Schützengrabenzeitungen und die Gefangenenzeitungen.

Während über die erstgenannten drei Arten schon in Kriegszeiten allerlei Genaueres und Fehlerhaftes, Wahres und Unwahres an die Öffentlichkeit drang, insbesondere über das infolge der langen Kriegsdauer und der riesenhaften Ausdehnung der Gefechtsfronten stark ausgebauten Feld- und Schützengrabenzeitungswesen, blieb das große und bedeutungsvolle Gebiet der Gefangenenzeitung nicht nur der breiten Öffentlichkeit beinahe unbekannt, sondern blieb auch für den emsig tätigen Kriegssammler und Bibliophilen ziemlich unzugänglich. Die wenigen Mitteilungen, die während des Krieges über die Gefangenenzeitung an die Öffentlichkeit gedrungen sind, waren spärlich genug, um ein allzu großes Bekanntwerden der so sehr eigenartigen und interessanten Zeitung zu verhindern und selbst um

dem sammelnden Interessenten einen einigermaßen klaren Aufschluß über Wesen, Bedeutung und Umfang derselben zu geben. In der »Bibliographie der deutschen Feldzeitungen« streifte Kurt Palm in seinem Vorwort ganz kurz auch dieses Gebiet, und in einem besonderen Abschnitt dieses Buches werden auch die damals bekannten Zeitungen unserer Gefangenen in Feindesland bibliographisch gewürdigt. Über den zahlreichen Zeitungen in den deutschen Gefangenenlagern jedoch lag ein geheimnisvoller Schleier — die Zensur. Wohl versuchte Josef Kliche in der Zeitschrift »Der Bibliothekar« (1918, S. 1/2) die Öffentlichkeit auf die Lagerzeitungen der Kriegsgefangenen aufmerksam zu machen, aber er kam dabei auch nicht über das damals ziemlich allgemein Bekannte hinaus und mußte sich damit begnügen, nur solche Blätter namentlich zu nennen, die trotz der strengen Geheimhaltung den Stacheldrahtzaun des Gefangenenlagers passiert hatten, oder aber mit der Aufzählung der zahlreichen Zeitungen, die in den Lagern zugelassen, verbreitet und in einzelnen Fällen wohl auch gelesen wurden, aber mit der eigentlichen Lagerzeitung wenig gemein hatten.

Um dem Begriff »Gefangenenzeitung« näherzukommen, sei zunächst einiges über Ursprung und Zweck dieser Zeitungsart gesagt. Schon während der ersten Kriegsmonate war die Zahl der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten der Kriegführenden zu einer Höhe angewachsen, die sich vor dem Kriege kein Mensch hätte träumen lassen, und jeder Tag brachte neuen Zugang. Für diese Menschen, die das Kriegsschicksal in feindliche Hände hatte fallen lassen, mußte nach Menschen-Recht und -Sitte gesorgt werden. Die Bedürfnisse waren groß und vielseitig. Zunächst waren es wohl die leiblichen Bedürfnisse und die hygienisch-gesundheitlichen Notwendigkeiten, denen besonders Rechnung getragen werden mußte. Nur dadurch, daß sich staatliche Fürsorge und private und kirchliche Wohltätigkeit die Hand reichten zu gemeinsamer fürsorglicher Arbeit, war es möglich, den unvorhergesehenen riesigen Anforderungen, die von einer bald zu Hunderttausenden angewachsenen Zahl Kriegsgefangener an die Regierungen der Kriegführenden gestellt wurden, gerecht zu werden.

Neben den leiblichen Bedürfnissen regte sich unter den Gefangenen bald auch das Verlangen nach geistiger Ablenkung und Zerstreuung. Das Bedürfnis des modernen Menschen, zu lesen, und zwar vor allem die zum Bedürfnis gewordene Gewohnheit des Zeitungslesens machte sich sehr bald auch unter den Gefangenen, insbesondere unter den deutschen, englischen und französischen Soldaten und Zivilinternierten fühlbar. Trotz den Arbeitsdiensten, die zur moralischen Gesunderhaltung der Gefangenen viel beitrugen, und trotz den in den Lagern eingeführten musikalischen, theatralischen und sportlichen Veranstaltungen war und blieb das Leben des von aller Welt abgeschlossenen, hinter Stacheldrahtzaun und aufgepflanzten Seitengewehren gefangen gehaltenen Menschen doch einödnig, langweilig und mußte allmählich Geist und Gemüt töten. Dieser großen Gefahr, die vor allem den zahlreichen Intellektuellen unter den Gefangenen drohte, mußte gesteuert werden. Wiederum waren es staatliche Fürsorge und private und kirchliche Wohltätigkeit, welche hier eingriffen und nach Möglichkeit der großen Gefahr zu begegnen

\*) Im Anschluß an den Artikel über den Feldbuchhandel in Nr. 179 des Bbl. soll auch dieser Artikel über die Zeitung der Kriegsgefangenen hier noch Aufnahme finden, weil er die in den Kriegsjahren erschienenen bibliographischen Zusammenstellungen von Kriegszeitungen (vgl. besonders Bbl. 1915, Nr. 71, 99, 127 u. 293, 1916, Nr. 24, 1917, Nr. 142, 1918, Nr. 123, 125, 127 u. 129) zu einem gewissen Abschluß bringt.

Red.